

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

51. Jahrgang.

Nr. 189.

Neuenbürg, Sonntag den 3. Dezember

1893.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

An die Mitglieder der Bezirkskrankenpflege Neuenbürg.

Es sind Klagen darüber eingelaufen, daß in den Gemeinden Conweiler, Dennach, Feldrennach, Ottenhausen und Schwann öffentlich bekannt gemacht worden sei, die Mitglieder der Bezirkskrankenpflege seien verpflichtet, sich ausschließlich von Herrn Dr. med. Kurrer in Feldrennach ärztlich behandeln zu lassen.

Diesem Irrtum gegenüber werden die Mitglieder der Bezirkskrankenpflege auf die Bekanntmachung im Enzthäler Nr. 160 vom 14. Oktober 1893 hingewiesen, nach welcher Herr Dr. med. Kurrer als dritter Arzt neben den beiden hiesigen Ärzten Herren Dr. med. Süßkind u. Dr. med. Herrmann mit dem ausdrücklichen Vorbehalt aufgestellt worden ist, daß das Recht der freien Arztwahl gewahrt bleibe.

Demnach steht es den Mitgliedern in den genannten Gemeinden vollständig frei, welchen der drei Kassenärzte sie beziehen wollen.

Den 30. November 1893.

Bezirkskrankenpflege.
Rübler.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

betr. die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Nach der Verfügung des K. Oberamts hier vom 31. Mai 1892 ist an den letzten 3 Sonntagen vor Weihnachten — also heuer am 10., 17. und 24. Dezember — der Geschäftsbetrieb in allen Verkaufsstellen und die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in allen Handelsgewerben während 8 Stunden und zwar in der Zeit von 8—9 Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends gestattet.

Den 1. Dezember 1893.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Revier Liebenzell.

In dem Stangenverkauf-Ausschreiben (Enzth. Nr. 187) muß es heißen **Donnerstag** den 7. Dezember und nicht Dienstag den 7. Dezbr.

Birkenfeld.

In dem

Konkurse

des Wilhelm Friedrich Wessinger, Steinbauers von hier, beläuft sich der zur Verteilung verfügbare Massebestand auf 853 M 98 S, wovon aber noch die Kosten abgehen.

Die zu berücksichtigenden Forderungen betragen:

- a) bevorrechtete — M — S
- b) unbedorrechtete 3869 „ 61 „

Dies wird hiermit den Gläubigern unter Hinweisung auf § 139—141 der Konkurs-Ordnung bekannt gemacht.

Den 1. Dezember 1893.

Konkurs-Verwalter
Gerichtsnotar Dipper.

Schwann.

Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Johann Bürkle, Holzhändlers hier kommt am

Mittwoch den 6. Dezember von morgens 9 Uhr an gegen bare Zahlung zum Verkauf:

Bücher, Mannskleider, 6 vollständige Betten, Leinwand, Küchengegeschirr, Schreinwerk, Faß- und Wandgeschirr, Feld- und Handgeschirr, allerlei Hausrat, 3 gut erhaltene Wagen, 2 Schlitten, 2 Wenden, 2 Pflüge, 1 Pferd, 15 Ztr. Heu, 10 Ztr. Stroh, Futterrüben, 180 Ztr. Kartoffel, 15 Ztr. Dinkel, 3500 Ztr. Most.

Den 27. Novbr. 1893.

Waisengericht.

Vorstand Böhliger.

Neuenbürg.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus dem Nachlaß des † Johann Fischer, Hofners hier kommt die vorhandene Liegenschaft, wie solche in Nr. 185 des „Enzthälers“ näher beschrieben ist, am

Montag den 4. Dezember d. J. vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathause im zweiten und letzten öffentlichen Aufsteich zum Verkauf.

Den 29. November 1893.

Stadtschultheißenamt.

Stirn.

Privat-Anzeigen.

Jünglings-Verein

Sonntag präzis 3 Uhr
Probe im Saale z. Alten Post.

Neuenbürg, 2. Dezbr. 1893.

Codes-Anzeige.

Allen Freunden und Verwandten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren lieben Vater und Großvater

Jakob Ruch, Gerichtsvollzieher

gestern Freitag abend 6 Uhr nach kurzem Leiden im Alter von 79 Jahren 8 Monaten zu sich zu rufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Adolf Ruch mit Geschwister.



Die Beerdigung findet Sonntag den 3. Dez., nachmittags 3 1/2 Uhr statt.

Oskar Haug, Höfen

(vormals Adelheid Knöller).

Aussteuer-Artikel.

Fertige Betten,

billigt (stets am Lager) schon von M 50 an.

Bettfedern und Flaum

in Qualitäten (Londrupf).

Barchent u. Dresse, Kölsche u. Gretton,

Damaste, weiss u. farbig,

Bettvorlagen, Heberwürfe, Decken

Tischzeug, Hand- und Taschen-Tücher,

Leinwand u. s. w.

Fertige weiße Herrenhemden

(auch nach Maß) aus renommierten Fabriken, empfiehlt billigt und reell

Oskar Haug.

Neuenbürg.

Kinder-Spielwaren

in allen Sorten und vielen Neuheiten empfiehlt in bekannter großer Auswahl.

Albert Weik, Drechsler.

Stotterer.

Auf Wunsch mehrerer Familien habe ich mich entschlossen in Pforzheim einen Kursus für Sprachleidende zu eröffnen. Derselbe beginnt am **Dienstag den 5. Dezember**. Anmeldungen nehme ich nur bis dahin entgegen und zwar nur vormittags von 10 1/2 bis 12 Uhr. Schüler aus meinem Kursus in Karlsruhe sind gern bereit, über mein Heilverfahren Auskunft zu erteilen. Resultate mehrfach durch Kgl. Behörden ausgezeichnet. Anteil-Ausgabe kostenlos. **D. A. Tenweges** aus Burgstufert, z. B. Pforzheim, Enzstr. 6 part. — NB. Wer innerhalb einer Stunde nicht jedes Wort ohne Anstoß sprechen kann, zahlt nichts.



Reichhaltige Auswahl in
**Tisch-, Kommode-, Schlaf-, Bügel-
 und Pferde-Decken,
 Tisch- u. Handtücher,
 Servietten u. Bettvorlagen**

bringe in empfehlende Erinnerung.

Emil Meisel, Neuenbürg.
 Ca. 300 Stück Biber-Betttücher
 in weiß und farbig zu allen Preisen vorräthig.

Neuenbürg.
**Einen Posten
 Kinder- und Mädchen-Mäntel**
 verkauft wegen vollständiger Aufgabe dieses Artikels
 zu jedem Preis.
Emil Meisel.

Das Neueste
 in
Wollwaren
 als:

Amschlagtücher, Shawls, Capuzen, Hauben,
 Hüllen, Schultertragen, Kinderkleidchen, gestrickt
 und Tricot, Unterröcke, Handschuhe, Stancher,
 Herrensachenez, Strümpfe, Socken, Hosen für
 Kinder, Knaben, Mädchen, Frauen und Herren in
 Baumwolle, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Wolle, Tricot,
Normal- u. Reform-Wäsche
 empfiehlt zu geneigter Abnahme
Emil Meisel, Neuenbürg.
 PS. Ca. 500 Stück
Herrenwesten
 darunter die so sehr beliebten „unzerreißbaren“ müssen bis
 Weihnachten unbedingt abgesetzt werden und zwar zu jedem an-
 nehmbaren Preise.

Gebr. Spohn in Ravensburg.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum Spinnen, Weben und Bleichen:

Flachs, Hans und Abweg.

Der Spinnlohn beträgt für den Schneller à 10 Gebinde mit 1000 Angängen = 1228 meter Fadenlänge 12 Pfg. (1000 meter Fadenlänge = $9\frac{1}{4}$ Pfenning.)

Die Bahnfracht, sowohl des Rohstoffs als auch der Garne und Tücher übernimmt die Fabrik.

Die Agenten:

G. Helber, Neuenbürg. Wilhelmine Maier, Calmbach.
 F. Weg, Liebenzell.

Neuenbürg.
 Einen von außen heizbaren
Cremitage-Roch-Ofen
 sehr billigst dem Verkauf aus
 Tischmacher Gaiser.

Neuenbürg.
Milch
 ist zu haben bei
 Essigfiedler Schmidt.

Neuenbürg.
 Einen bereits noch neuen
schwarzen Anzug
 hat billig zu verkaufen
 Karl Knöller.

Neuenbürg.
 Eine bereits noch neue, gerade
Treppe
 mit 17 Stufen verkauft
 Franz Andräs.

Doppel-Falzziegel

mit doppeltem Falz an Kopf und Seite unter Garantie für Wetterbeständigkeit.

la. Mannheimer
**Portland-Cement,
 lufttrockene Schlackensteine**

(Blaue Vulkansteine, eigenen Fabriks) empfiehlt in Wagenladungen franco und bei kleineren Quantitäten ab Ziegelei Hirsau

Emil Georgii, Calw.

Gelder

à 4—4 $\frac{1}{2}$ % in allen Beträgen auf Pfandsicherheit, auf Schuldscheine, auf Zieher, sowie Kesselfedite stets erhältlich durch das Hypothekengeschäft F. S. Kinde, Schw. Gmünd, Adlerstr. 368.

Grumbach

**Rübenmühlen und
 Futter Schneidmaschinen**
 sind stets vorräthig bei

Kleite, Schmied.



Mädchen

gesucht auf Weihnachten nach auswärts in eine kleine Familie. Dasselbe muß zuverlässig, gesund, solid und gewandt sein.

Näheres durch Frau Oberamtsbaumeister Vink

Neuenbürg.

Es sind große und kleine
Ärte u. Scheiden

für Holzmacher unter Garantie zu haben bei

Fr. Schönthaler, Hus- und Waffenschmied.

Lufttrockene
Schlackensteine

(genannt Claus Vulkansteine), bester Schutz gegen feuchte Wände. Ziegelei Hirsau bei Calw.

Neuenbürg.

Laubsägeholz,

schönster Qualität frisch eingetroffen, empfiehlt zu billigen Preisen

G. Knodel, Buchbinder.

Bei der Spar- u. Vorschußbank
Wildbad c. G. mit unbeschr. Haftpflicht können jederzeit

Geldanlagen

in Beträgen von M 5 bis M 10 000 gegen 4% Zins und 3monatliche Kündigung gemacht werden. Depositen werden gegen 3% Zins ohne Kündigungsfrist angenommen.

**Laubsäge-Vorlagen,
 Modellier-Cartons**

in großer Auswahl bei G. Mech.

Neuenbürg.

Alekkelsuppe

heute Samstag, wozu ergebenst einladet G. Lustnauer & Sonne.

Bitte lesen!



Die allein echten **Spigweg-
 Brust-Bonbons** à 20 u. 40 u. 50 u. 100 sind überall zu haben. Um die richtigen zu bekommen, muß der Name **Carl Hill**, Ecke Hauptstätter- und Christophstraße Stuttgart verlangt werden.

NB. Die allein echten **Altkäse Spigweg-Bonbons** und **Salt** sind nur zu haben bei **K. Bärenstein**, und **G. Helber** in Neuenbürg, **K. Brosius**, Romb., in Herrenalb.

Reutlinger

**Kirchenbaulotterie-Loose
 Teilloose**

zur 2. Ziehung am 20 Febr. 1894

1. Gewinn hat 25 000 M

Nach dem Gewinnplan hat jeder Käufer eines Teillooses zur 1. Ziehung das Recht, sofern sein Los in der 1. Ziehung nicht gezogen wurde, dieselbe Losnummer zur 2. Ziehung durch Anlauf eines Erneuerungslooses à M 1.— bei denjenigen Losverkäufern zu beziehen, bei welchen er das Teilloos zur 1. Ziehung gekauft hat.

Den Spielern der 1. Ziehung werden die Erneuerungsloose zur 2. Ziehung bis zum 16. Jan. 1894 revidiert; nach diesem Tag haben dieselben keinen Anspruch mehr an dieselbe Nummer.

G. Mech

Gesangbücher

in großer Auswahl von einfach bis feinst empfiehlt zu den zeittherigen billigsten Preisen

G. Mech.

Heller'sche Spielwerke.

Mit den **Heller'schen Spielwerken** wird die Musik in die ganze Welt getragen, auf daß sie überall die Freude der Glücklichen erhöhe, die Unglücklichen tröste und allen Fernweilenden durch ihre Melodien herzbewegende Grüße aus der Heimat sende. In **Hotels, Restaurationen** u. s. w. ersetzen sie ein Orchester und erweisen sich als bestes Zugmittel; für obige empfehlen sich noch besonders die **automatischen Werke**, die beim Einwerfen eines Geldstückes spielen, wodurch die Ausgabe in kurzer Zeit gedeckt wird.

Die **Repertoires**, sind mit großem Verständnis zusammengestellt und enthalten die beliebtesten Melodien auf dem Gebiete der Opern-, Operetten- und Tanzmusik, der Lieder und Choräle. Thatsache ist ferner, daß der Fabrikant auf allen Anstellungen mit **ersten Preisen** ausgezeichnet, Lieferant aller europäischen Höfe ist und ihm jährlich Tausende von Anerkennungs schreiben zugehen.

Die **Heller'schen Spielwerke** sind daher als **passendstes Geschenk zu Weihnachten, Geburtstagen** oder Namensstagen, außerdem für **Seelsorger, Lehrer**, und Kranke zu empfehlen.

Man wende sich direkt nach **Bern** selbst bei kleinen Aufträgen, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von fremden Werken, werden aufs beste besorgt, ältere an Zahlungsbilanz angenommen. Auf Wunsch werden **Versandungen** bewilligt und illustrierte Preislisten franco zugesandt.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 1. Dez. Das vormals Alb. Luz'schen Bierbrauereianwesen des Hrn. Julius Hoyer ist nunmehr (zunächst pachtweise) von der Bachner'sche Brauerei, Aktiengesellschaft in Stuttgart übernommen worden. Die Vertretung der Firma und die Wirtschaftsführung ist dem Restaurateur Emil Gastpar aus Ludwigsburg, früher Braumeister in Pilsen, Magstadt etc. übertragen, welcher am 15. d. M. hier anzutreffen wird.

Wilsbhad, 1. Dez. Die Verlegung der Diensträume des hiesigen R. Postamts von den bisherigen Dienstgelassen im Hotel Post in die im Erdgeschoss des Bahnhofs-Verwaltungsgebäudes befindlichen 2. Gelasse findet in der Nacht vom 3. auf den 4. d. Mts. statt.

Calw, 30. Nov. Sonntag den 1. Advent von abends 5 Uhr ab wird der hies. Kirchengesangsverein in der Stadtkirche unter Mitwirkung von Hrn. A. Federhoff aus Stuttgart und Hrn. A. Staiger sowie der Kapelle des 7. Infanterieregiments Nr. 125 (Hr. Musikdirektor Prem) aus Stuttgart das Oratorium „Israel in Aegypten“ von Händel, zur Aufführung kommen.

Nach dem „Gesellschafter“ in Nagold hat der dortige Gewerbeverein in seiner letzten Versammlung eine Eingabe an den Reichstag beschlossen und dieselbe bereits abgehen lassen. Nach den in der Versammlung zum Ausdruck gekommenen Ansichten über die neuen Steuerprojekte ist man dort wie anderorts „gegen eine lästige und unbequeme Duntungs- und Frachtdröbsteuer.“ Das Tabaksteuergesetz kam nicht zur Sprache, dagegen zeigte man Geneigtheit für Einführung der progressiven Einkommensteuer und der Zeitungssteuer, sowie der Erbschafts- und Wehrsteuer.

Neuenbürg, 1. Dez. Beim heutigen Schweinemarkt wurden Milchschweine zu 13 bis 18 M und Läufer zu 30—35 M bezahlt. Verkauf lebhaft.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Nov. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ teilt zu dem Attentatsversuch Folgendes mit: „Ein Privattelegramm meldet uns aus Paris, d. d. 29. November: Die „Agence Havas“ meldet aus Orleans, es existiere dort keine „Rue Bontorg“, von welcher aus der Brief an den deutschen Reichskanzler Grafen Caprivi gerichtet worden sein sollte; ebenso wenig findet sich unter den Einwohnern von Orleans ein solcher namens Debanteau. Bisher hätten die angeführten polizeilichen Recherchen nicht dazu geführt, eine Spur einer auf der Eisenbahn oder anderwärts aufgegebenen, an den Grafen Caprivi adressierten Sendung ausfindig zu machen; die Anarchisten, welche zuerst Plakate revolutionären Inhalts angeschlagen haben, hatten Orleans verlassen, ohne daß es möglich gewesen wäre, ihre Persönlichkeit festzustellen. Gewisse Anzeichen ließen darauf schließen, daß die Urheber der doppelten Sendung Ausländer von der Internationalen seien, die, von London gekommen, sich in Paris aufgehalten hätten und später einige Zeit in Orleans verweilten.“ Es wird hier nicht verstanden, weshalb man sich in Frankreich so außerordentliche Mühe giebt, die Verantwortlichkeit für die in Orleans ausgehenden Vandalen von den französischen Anarchisten weg auf anarchistische Ausländer zu schieben. Es erscheint dies hier um so weniger verständlich, je geringeres Gewicht hier überhaupt jener Verbrechen that beigemessen wird.

Berlin, 30. Nov. (Deutscher Reichstag.) Zimmermann (Antif.) tritt warm für den Mittelstand ein, spricht gegen die Konsum- und Offiziersvereine sowie gegen das Alters- und Invaliditätsgesetz, das hauptsächlich den Mittelstand belaste. Die Börsensteuer sei noch viel ertragreicher zu gestalten. Auf die Vorgänge gelegentlich des hannoverschen Spielerprozesses näher eingehend, bezeichnet Redner den Antisemitismus als eine durch das ganze Land gehende Kulturbewegung. Man solle einmal gegen das Judentum und die Börse ebenso scharf vorgehen, wie die Regierung es gegenüber den Landwirten

thue. Die Politik des neuen Kurses erinnere an die Zustände vor der französischen Revolution. Diebknacht (Soziald.) läßt sich über den Antisemitismus aus. Der Antisemitismus sei keine Kulturbewegung und könne auch den Mittelstand und die Bauern nicht retten. Das könne nur die Sozialdemokratie. Im hannoverschen Spielerprozeß seien auch ältere Offiziere verwickelt, was auf weitere Verbreitung des Spielbells deute. Er polemisiert gegen die Rede des Kriegsministers, der dem Reichstage die Kritik an der Armee verbieten wolle, wo die Armee vom Reichstag abhängig sei u. der sich verächtlich über den Reichstag geäußert habe. (Redner wird vom Präsidenten v. Bülow zur Ordnung gerufen.) Den Rat des Abg. Frege die Attentatsversuche gegen Kaiser und Kanzler von uns abzuschütteln, brauchen wir nicht zu befolgen. Wir haben keine Gemeinschaft mit solchen Wahnsinnigen. Die Bourgeoisie bedient sich nur der Anarchie um die Sozialdemokratie zu bekämpfen. Puntamer habe einmal behauptet ein Anarchist sei ihm lieber als ein Sozialdemokrat. Reichskanzler von Caprivi wendet sich gegen die Ausführungen der sozialdemokratischen Vorredner. Die Sozialdemokratie trage die Verantwortung für das Aufkommen des Anarchismus. Der Antisemitismus sei die Vorfrucht des Sozialismus. v. Ploetz polemisiert gegen die Handelsverträge und greift die Regierung wie die Linke scharf an. Nachdem noch die Antisemiten Foerster und Zimmermann zu Wort gekommen, findet der Schluß der Sitzung statt.

Berlin, 1. Dez. (Deutscher Reichstag.) Die erste Lesung des Jesuiten-Antrags hat die Zentrumsfraktion, die Polen und Elsäßer fast vollzählig herbeigeführt. Graf Pompej (Zentr.) tritt für die Annahme des Antrags ein, der ein Recht des Volkes und der katholischen Kirche sei. Ein Wiedererwecken des alten Kulturkampfes liege ihm fern. Die Jesuiten, welche man grundlos verleumdete, würden verfolgt, während Atheisten und Anarchisten frei predigen könnten, was sie wollten. Febr. v. Mantensfel (kons.) verliest eine Erklärung, der zufolge die Mehrzahl der Konservativen gegen den Antrag stimmen wird. Die Austreibung der Jesuiten sei nicht als ein Kulturkampfgesetz anzusehen und im Interesse des konfessionellen Friedens aufrecht zu erhalten. Die Aufhebung des Gesetzes würde in weiten Kreisen der evangelischen Bevölkerung große Beunruhigung hervorrufen. (Widerspruch im Zentrum.) Eine ähnliche Erklärung verliest Herbach-Freiburg im Namen der Reichspartei und spricht den Wunsch aus, im konfessionellen Frieden von einer Debatte Abstand zu nehmen. Auch Marquardsen giebt im Namen der Nationalliberalen eine scharf gehaltene Erklärung des Inhalts. v. Hollenauer (kons.) erklärt, er wie einige seiner Freunde würden im Interesse des religiösen Friedens für den Antrag stimmen. Lohse (Antif.) macht die Eröffnung, daß seine Partei die Abstimmung dem einzelnen überlasse. Schröder (Fris. Verein., Führer des Protestantenvereins) polemisiert in scharfer Weise gegen Graf Pompej und empfiehlt die Ablehnung des Antrags.

Berlin, 1. Dez. (Reichstag.) Der Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes wurde mit 173 gegen 136 Stimmen angenommen. — Am Montag beginnt im Reichstage die Steuergesetzdebatte.

Württemberg.

Stuttgart, 1. Dez. Wegen der bevorstehenden Gemeinderatswahlen in Stuttgart dauern die ziemlich erregten Auseinandersetzungen zwischen der Volkspartei und den Sozialdemokraten fort. Allem Anscheine nach hat diesmal die deutsche Partei große Chancen, ihre Kandidaten durchzubringen. — Auf dem Stuttgarter Rathaus kam es dieser Tage zu einer in diesen Räumen seit Jahren nicht erhörten lebhaften Auseinandersetzung zwischen dem Oberbürgermeister und einigen Gemeinderäten. Ersterer machte den wiederholten Versuch, die Ausführung des Elektrizitätswerkes in Stuttgart einer Aktiengesellschaft zu übertragen, begegnete aber dabei einem derartig gereizten Widerspruch, daß er mit Wortentziehung drohte.

Stuttgart, 1. Dez. Landgerichtspräsident a. D. v. Firnhaber entfernte sich gestern Abend aus seiner Wohnung, um, wie seine Angehörigen glaubten, einen Spaziergang zu machen; er kehrte aber nicht mehr zurück, weshalb die hiesigen Blätter eine Notiz der geängstigten Familie veröffentlichten. Heute Vormittag wurde nun der Vermisste bei Münster O. A. Cannstatt als Leiche aus dem Neckar gezogen. Firnhaber war 77 Jahre alt, als er diesen Sommer um seine Pensionierung nachsuchte. Trotz wiederholter Erkrankung hatte er vorher sein überaus schwieriges Amt immer wieder mit einer Energie aufgenommen, die in einem so hohen Alter ebenso selten als bewunderungswert ist. Es ist keine Frage, daß Firnhaber infolge jahrelanger geistiger Ueberanstrengung so übermüdet wurde, daß schließlich eine völlige geistige Umnachtung über ihn kam. Das Mitleid mit der Familie wie mit Herrn Firnhaber selbst, der ein ebenso vortrefflicher Richter als Familienvater war, ist allgemein.

Stuttgart, 1. Dez. Die vor mehreren Wochen in einem Teil der württemb. Presse erhobene Beschwerde über die unzureichende telephonische Verbindung zwischen Stuttgart und Ulm, wofür die beiden bisher bestehenden Leitungen selbst dann kaum ausreichen, wenn beide Leitungen ordnungsmäßig funktionieren, was leider manchmal nicht der Fall ist, sind an das Ohr unseres Herrn Ministerpräsidenten gedrungen und haben denselben veranlaßt, die sofortige Erstellung einer 3. Telephonleitung zwischen Stuttgart und Ulm anzuordnen. Mit dem Bau derselben ist man gegenwärtig mit solchem Nachdruck beschäftigt, daß man die neue Leitung wohl noch vor Ablauf dieses Jahres in Benutzung nehmen können. Sehr zu bedauern bleibt, daß die bayerische Verwaltung sich bis jetzt hat noch nicht entschließen können, eine zweite Telephonleitung von München nach Ulm zu bauen. Die einzige vorhandene ist ungeheuer belastet; giebt doch eine einzige Stuttgarter Firma für ihren Telephonverkehr nach Bayern tagtäglich 15 bis 20 M aus. Die Stadt Ebingen ist mit einer erklecklichen Anzahl Telephonenteilmern nun gleichfalls in das württ. Telephonnetz einbezogen worden. In den Städten Kirchheim u. L., Biberach und Göppingen sind die Vorarbeiten schon sehr weit gediehen, so daß auch die Einbeziehung dieser 3 Städte in das Telephonnetz binnen wenigen Wochen zu erwarten ist.

Stuttgart, 1. Dez. Strafkammer. Infolge eines Streites unter jungen Leuten verurteilte am Sonntag den 29. Oktober in einer Wirtschaft zu Untertürkheim der 22 Jahre alte Hafnergehilfe Lausterer von Münsingen dem 18 Jahre alten Weingärtner Reef von Untertürkheim einen Messerstich ans rechte Auge, welcher den Augapfel derart traf, daß der Inhalt des Auges sich entleerte, worauf in der Augenklinik von Professor Dr. Schleich hier ein Glasauge eingesetzt wurde. Infolge dessen war Lausterer heute eines Verbrechens der schweren Körperverletzung angeklagt und wurde zu der Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten verurteilt. — So endigen die Händel der Kaufbolde und Messerhelden.

Altenstaig, 30. Nov. Auf dem hiesigen Viehmarkt hatte ein Mann von Fünfbronn ein Stück Vieh um 180 M verkauft. Leider brachte er weder Geld noch Geldbeutel nach Hause. Ein geschickter Langfinger hatte ihm beides aus der Tasche genommen. Den Geldbeutel fand man nachher in der Nähe einer hiesigen Wirtschaft; er enthielt noch 40 S.

Ausland.

Paris, 1. Dez. Es ist jetzt erwiesen, daß die Pulversendungen für den deutschen Kaiser und den Grafen Caprivi in Orleans auf die Post gegeben worden sind.

Rouen, 1. Dezbr. Zwei Depeschensäcke, die angeblich einen Wert von 300 000 Fr. enthielten, wurden am Bahnhof in Dissel gestohlen. Ueber den Schaden, welchen der verheerende Rosturm in der Zeit vom 16. bis 22. Nov. der Schifffahrt im Atlantischen Ozean, im Kanal

rg.
uppe
u ergebenst ein-
Luftwauer
s. Sonne.

hen!
Spitzweg.
20 u. 40
Satz à 30
soll zu haben.
bekommen.
Rit., Ede
Christophstraße
werden.
ten Mädchen
und Sost sind
Bärenstein,
in Neuen-
d., Kond., in

er
terie-Loje
je
0 Febr. 1894
25 000 M
plan hat jeder
so zur 1. Zie-
ten sein Los in
gezogen wurde.
zur 2. Ziehung
neuerangestofes
nigen Loses
bei welchen er
Ziehung ge-

1. Ziehung
angestofe zur 2.
5. Jan. 1894
an Tag haben
uch mehr an
G. Mech.

icher
von einfach bis
den seitherigen
G. Mech.

ielwerke.
pielwerken wird
Welt getragen.
reude der Glüd-
lichen tröste und
ihre Melodien
aus der Heimat
raktionen u. s. w.
r und erweisen
für obige em-
die automati-
Einwerfen eines
sch die Ausgabe
mit großem Ver-
t und enthalten
auf dem Gebiete
und Tanzmusik.
Thatsache ist
auf allen Aus-
fen ausgezeich-
päischen Höhe ist
nde von Aner-
n.
werke sind daher
u Weihnachts-
ngen, außerdem
und Kranke zu
nach Bern selbst
da die Robert
paraturen, auch
n, werden aufs
schlungsfahrt an-
werden. Selbst-
fürrierte Preis-

und in der Nordsee zugefügt hat, giebt die neueste Verlustliste des „Germanischen Lloyd“ Aufschluß. Danach sind von dem genannten Institut in dem erwähnten kurzen Zeitraum nicht weniger 373 Seeunfälle registriert worden. 15 Dampfer und 89 Segelschiffe gingen verloren, 124 Dampfer und 145 Segelschiffe erlitten mehr oder minder starke Havarie. Was die Totalverluste anbelangt, so verunglückten u. a. 9 Dampfer und 58 Segler durch Strandung, 5 Dampfer und 8 Segelschiffe sanken und 18 Segler mußten verlassen werden.

Unterhaltender Teil.

In letzter Stunde.

Eine Vorgeschichte von E. Eiben.

(Fortsetzung 2.)

(Nachdruck verboten.)

Der Staatsanwalt nannte in seiner Anklagerede unter Ausdrücken der Entrüstung diese Beteuerung eine „beispiellose Frechheit“, die von der sittlichen Verrohung des Angeklagten zeuge, und fand darin einen Erschwerungsgrund für die Beurteilung des Falles.

Was die Verteidigung zu Gunsten des Angeklagten vorbrachte, verhallte machtlos unter dem Eindruck, welchen die Beweisführung auf die Gemüter hinterlassen hatte.

Die Geschworenen sprachen einstimmig das „Schuldig“ aus unter Ausschluß mildernder Umstände und verhängte darauf der Gerichtshof über den Angeklagten die Todesstrafe.

Ruhig und gefaßt nahm der Förster das Urteil auf, wonach er das Leben verwirkt haben sollte.

„Ich bin dennoch unschuldig!“

Mit feierlichem Ernste klangen diese Worte durch die tiefe Stille im Saal — es waren Herzensöhne der Unschuld, die sich nimmer preis giebt und ob auch eine Welt sie verdamme! —

Er lehnte zurück in seine Zelle — das Haupt erhob wie ein Mann! — Längst schon hatte er die Verzweiflung überwunden, deren Macht ihn einst darniederbeugte.

Die Presse schilderte ihn als einen verlorenen Menschen, in dessen Herzen jedes menschliche Gefühl erstorben sei. Daß er seine Unschuld bis auf die letzte Minute beteuert hatte, das verzieh man ihm nicht. Anstatt darin einen Beweis für die Möglichkeit seiner Unschuld trotz aller Gegenbeweise zu erblicken, rechnete man ihm das als Verstocktheit an. Und doch hätte sich der nicht bloß oberflächlich prüfende Mann sagen müssen, daß der Förster nicht zum Tode verurteilt worden wäre, wenn er die That eingestanden haben würde. Niemand war zugegen gewesen. Der Mord brauchte nicht mit Vorbedacht vollführt zu sein. Der Förster konnte, von dem als streitsüchtig bekannten Bauern schwer gereizt, von ihm bedroht worden sein und in der Aufregung auf seinen Gegner geschossen haben, ohne die Folgen zu bedenken. Wenn der Förster sich in diesem Sinne für schuldig bekannt hätte, man hätte ihn nie zum Tode verurteilen können, nur zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe. Daß er dies aber nicht that, sich zum Tode verurteilen ließ — hätte mindestens Zweifel an seiner Schuld aufkommen lassen sollen. Aber die Geschworenen erklärten ihn für schuldig und der Gerichtshof mußte der Strenge des Gesetzes freien Lauf lassen.

II.

Annaliese, die Mühlhofsbäuerin, liebte ihren Mann nicht — sie war zu der Ehe gezwungen worden — das Glück wohnte nicht in ihrem Hause. Zwar hatte ihr Mann in der ersten Zeit eine leidenschaftliche Zärtlichkeit für sie empfunden — aber diese war bald verschwunden, wahrscheinlich, weil sie dafür keine Erwidmung hatte. Die Blume der Schönheit in ihrem Antlitz verwelkte und das Feuer der Augen erlosch unter dem heimlichen Weinen um den verlorenen Jugendgeliebten. Ihr Mann begegnete ihr aber nie rauh, ließ sie schalten und walten wie sie wollte, und dafür war sie ihm dankbar. War er auch anderwärts als streit- und händelsüchtig bekannt, zu Hause wurde sie

nichts davon gewahr. Wahrscheinlich fühlte er das Unrecht, das er gegen sie begangen hatte, als er sie zum Altar zwang, schwer auf seiner Seele lasten und versuchte es dadurch zu sühnen, daß er ihren Lebensweg freihielt von Dornen.

Als sie die Nachricht von seinem jähen Tode erhielt, erschrad sie bis ins innerste Herz und heiße Thränen entstürzten in aufrichtiger Trauer ihren Augen. Als sie aber vernahm, daß ihn Förster Stolzenberg erschossen haben sollte, daß dieser verhaftet worden sei — da trat die Trauer um den Tod des Gatten in ihrer Seele zurück vor der neuen, ihr viel schrecklicheren Kunde! — Sie war im tiefsten Herzen davon überzeugt, daß der Förster keines Mordes fähig sei, und zweifelte keinen Augenblick an ihm. Die Liebe zu ihm, die noch heimlich in ihrem Herzen fortglommte, loberte wieder auf in hellen Flammen und sie bangte um ihn wie um das Teuerste auf Erden! — Aber was konnte sie thun, ihn zu retten? — Ach, sie sah ihre Ohnmacht ein, mußte mühsig die Hände in den Schoß legen, das Schicksal seinen unerbittlichen Gang gehen lassen, durfte nicht mal in den Busen einer Freundin ihr Leid, ihre Befürchtungen und Hoffnungen ausschütten, man hätte mit Fingern auf sie gewiesen, daß sie Partei für den nahm, den man allgemein für den Mörder ihres Mannes hielt. —

Sie hatte der Schwurgerichtsverhandlung, worin der Stab über den Förster gebrochen werden sollte, anwohnen wollen, doch als der Tag erschien, fühlte sie sich krank vor fiebriger Aufregung und mußte sich zu Bett legen. Aber sie sandte einen Knecht hin mit dem Auftrage, ihr sofort nach Bekanntmachung des Urteils mitzuteilen.

Müde bis zum Tode lag sie mit geschlossenen Augenlidern auf dem Bette, aber sie schlief nicht — der Geist war wach. Die Vergangenheit wurde wieder lebendig vor ihrem inneren Auge und sie erlebte alles noch einmal. . .

Sie war wieder ein junges Mädchen, ein fröhliches Herz, das trunken von seliger Liebe in die Welt hineinjauchzte. . . Sie kehrte heim von einem Stellbuchein mit dem Geliebten, trat ein in das Stübchen ihres alten Vaters.

Gramgebeugt saß er am Tische und neben ihm Jensen's Paul, der reiche Bauersohn. Aber auch noch ein Anderer war da, den sie fürchtete von Kind auf — der berühmte Wilderer Hans Mohr. Wie kam der in das Haus ihres Vaters? Was hatte er da zu suchen? — Ach, nur zu bald sollte sie es zu ihrem Leid erfahren! —

Als sie eintrat, erhob der greise Vater das Antlitz. So alt wie jetzt, so entsetzt von tiefen geheimen Seelenleiden hatte sie es noch nie gesehen. . .

„Kind!“ sagte er und nahm ihr Händchen zwischen seine beiden Hände. „Annaliese, willst Du Deinen Vater retten vor einer schweren Schmach?“

Der Atem stockte in ihrem Busen — kaum konnte sie ein Wort über die erblickenden Lippen bringen.

„Ja!“ stieß sie endlich hervor. „Sprich, Vater — was ist es? Wer bedroht Dich?“

Und ihr Auge streifte scheu den Wilderer.

„Ich hoffe, Du wirst Dein Wort halten, Kind, mag es Deinem Herzen auch schwer fallen“, fuhr der Vater leise fort. „Höre mich an! Das, was ich Dir sage, verschleie aber in Deinem Busen — das Geheimnis sei Dir heilig wie dem Priester die Beichte! — Es ist eine Schuld, die der Vater dem Kinde bekennen muß, so bitter es ihm auch wird. Nur zwei wissen bis jetzt darum — der Paul und der Hans! — Ich hoffe, die Schuld ist längst gesühnt vor Gott durch die bittere Reue, die mich Tag und Nacht nicht verließ, sich selbst in meine Träume stahl!“

(Fortsetzung folgt.)

Mit Bezug auf den in diesen Blättern (Nr. 182 v. 21. Nov.) enthaltenen Artikel betreffend das von Herzog Ludwig Eugen von Württemberg im Jahr 1793 erlassene Verbot gegen das Hazardspiel wird uns von befreundeter Seite ein vergilbtes Schriftstück über-

geben, welches ein Bittgesuch um Wiedergestattung der Spiele während der Badaison in Wildbad darstellt. Dasselbe wurde an den Churfürsten Friedrich von Frau Marie Keppler zum Bären, Joh. Peter Kurz z. Spieß und Fried. Gottlieb Riethmüller z. Grünen Baum aus Wildbad de dato 29. April 1805 eingereicht. In dem Gesuch wird Klage darüber geführt, daß viele reiche Fremde, die sich seit einigen Jahren aus dem Ausland in Wildbad eingefunden hatten und vieles Geld verzehrt haben würden, sobald sie hörten, daß Spiele nicht erlaubt seien, nach nur eintägigem Aufenthalt sich teils nach Baden, teils nach Imnau, wo die Erlaubnis des Spielens damals noch uneingeschränkt war, begeben haben. Noch nie habe das benachbarte Baden so äußerst viele und Wildbad so äußerst wenige Badegäste aufzuweisen gehabt als seit zwei Jahren, weil das Spielen nicht gestattet sei. Seine Churfürstliche Durchlaucht waren aber gar nicht geneigt, das Verbot des Glückspiels aufzuheben, erteilten vielmehr mittelst Dekrets an das Churfürstliche Oberamt Wildbad de dato Ludwigsburg, 3. Mai 1805 den gestrengen Befehl, die Supplikanten mit ihrem „unverschämten polizeywidrigen“ Gesuch abzuweisen und auf die gegen das Spielen ergangenen höchsten Verordnungen ernstlich zu verweisen. — Das Hazardieren ist in Frankreich seit 1839, in Deutschland 1848 vom Parlament verboten, dann wieder gebudelt, durch die norddeutsche Bundesgesetzgebung 1867 wieder verboten, aber bis zum Ablauf der Verträge hie und da gestattet. Seit 1873 ist es im ganzen deutschen Reich verboten.

Nach Prof. Rud. Falb ist auch noch in der nächsten Zeit trübes, feuchtes und warmes Wetter zu erwarten, so lange, bis nach einer Krisis mit sehr starken Regerschlägen ausgebreiteter bedeutender Schneefall eintreten und die ganze Wetterlage vollständig umgestalten wird. Soweit der Mond dabei in Betracht gezogen werden muß, könnte dies erst nach dem 16. Dezember, wahrscheinlich unmittelbar vor Weihnachten geschehen, während wir um den 2. und 8. noch warmen Regen erwarten.

Zum Advent.

(Eingelant.)

Das Adventfest ist der Anfang des Kirchenjahres. Nicht im Lärm des Silvesterabends, nicht im Arbeitsrudel, den der Abschluß des bürgerlichen Jahres mit sich bringt, sondern in stiller Zeit, noch vor der Hochzeit des Weihnachtsgeschäfts, begeht die Christenheit ihren kirchlichen Neujahrstag.

Wenn die kirchlichen Ordnungen, die kirchlichen Fest- und Feiertage den Fluß des bürgerlichen Jahres unterbrechen und aufhalten, so soll das eine Aufforderung sein: mache Halt im rüdelosen Umtrieb des Lebens, halte Einkehr in die Welt des Gemüts! Warum haben unsere Vorfahren ihre Dome gerade an die belebtesten Plätze gestellt, an den Markt, an die Kreuzung der wichtigsten Straßen. Einen Jeden der aus- und einging zur Stadt, sollte das hochragende Bauwerk zurufen: Menschenkind, vergiß des Ewigen nicht im Wechsel der Zeit!

Aber wenn das Kirchengebäude, wenn das Kirchenjahr so mitten hineingestellt ist in Welt und Zeit, nicht in den Winkel, sondern recht in's bewegte Leben hinein, so richtet sich, zumal am Beginn eines Kirchenjahres, immer wieder eine neue Frage an die Kirche selbst, an Alles, was Christ heißt: thut ihr auch genug, um eurer hehren Aufgabe zu genügen? Ihr redet von einem Gottesreich, das kommen soll, darin Gerechtigkeit herrscht und Friede unter den Menschen, da ein jeder, der Menschenantlitz trägt, sich seines Adels freuen darf, den ihm Gott gegeben hat, wie er ihn schuf nach seinem Bilde, — kommen wir diesem Zustand näher oder nicht? Wann kommt dieses Reich? Wie soll es kommen?

Das Gute braucht Zeit, und das Vollkommene zu schauen ist uns in dieser vergänglichsten Welt nicht vergönnt. Wer glaubt, durch Rechtsbeschlüsse, durch einige, vielleicht gewaltsam durchgeführte Ordnungen die alte Erde zum Paradies umzuschaffen, der träumt. Das Christentum will reformieren, aber von innen heraus, durch Umbildung von Menschenherzen — ein langsamer, aber sicherer Weg! Schärfung des Bewusstseins, wo sittliche Verwilderung droht, Berechtigung des Charakters, wo Gemeinheit und niedrige Gesinnung herrscht, Uebung selbstloser Liebe in einer Welt voll Eigennutz, Schaffung von Recht und Gerechtigkeit, die auch dem Geringsten ein wahrhaft menschenwürdiges Dasein gewährleistet: das sind die alten, großen, ewig neuen Aufgaben, deren Lösung schrittweise dem christlichen Zukunftsziel entgegenführt. Das Beste dazu muß der große Gott selber thun, aber daß wir diesen Aufgaben mit neuem Ernst in's Auge sehen, und ein Jeder an seinem Teile Hand anlege im Sinn Jesu Christi, dazu ruft der Anfang des neuen Kirchenjahres auf.

